

# RITTER SPORT Olympia Love Story



## „Ingiplingi und die Rückkehr des goldenen Quadrats“.



Ein stürmischer Spätsommertag an einem Mittwoch, 2009.

Wohlüberlegt stopft Ingrid Diiijens mit drei „i“ das Nötigste in ihre riesige buntgeblümete Canvastasche. Mit ein paar dropsfarbenen Haargummis bändigt sie ihr mähniges, goldblondes Dachshaar zu einem windschiefen Turm. Sie schlüpft in otterfarbene Fellungetüme, steckt ausreichend Geld und den Personalausweis in ihren riesigen, dunkelblauen Parka mit den vielen Taschen und atmet noch mal kurz durch. Sie stemmt die Arme in die Hüften. Schaut sich ein letztes Mal kritisch um. Doch ihr Entschluss steht. Sie will mit der Eisenbahn Richtung Großstadt fahren, die Welt entdecken. Denn Ingiplingi, so nennen sie die Leute seit Kindergartenzeiten, hat von der RITTER SPORT Olympia gehört, die es endlich wieder geben soll.

Als kleine Göre hat sie die damals probiert und den Geschmack nie mehr aus dem Kopf bekommen. Und da sie als Tochter der Leuchtturmwärterin auf einer winzigen, friesischen Insel keine Chance hat, diese Schoki zu bekommen, nimmt Ingiplingi das RITTER SPORT Olympia-Comeback zum Anlass für ihr größtes Abenteuer. Denn bisher hat sie die klitzekleine Leuchtturmsinsel noch nie verlassen müssen. Wozu auch?

Doch Ingiplingi ist auch von einer unbändigen Rastlosigkeit getrieben. Vielleicht weil sie bald 30 wird. Zu gern würde sie sich noch vor dieser magischen 30 das erste Mal verlieben. Möglichst „halsüberkopf“. Möglichst nicht bloß in eine traubengezuckerte Schokisorte. Dafür ist sie bereit, in die Ungewissheit aufzubrechen. Der Zug steht am Gleis. Die Reise kann beginnen. Braunschweig? Fulda? Passau? Oder Paris? Die Wurstbrote reichen locker ein paar Tausend Schienenkilometer.

...Ende von Teil 1.



Teil 2 (geschrieben von **Viktor aus Braunschweig**):



Wurstbrote, genau diese immer gleichen, öden Wurstbrote hatte sie schon immer in den Schulpausen essen müssen, sich sehrend nach diesem unvergessenen Geschmack der Olympia Schokolade auf ihren Lippen.

Gerade in der Bahnhofshalle angekommen, gibt sie einen kleinen letzten Seufzer von sich und die Brote landen klingelnd in der blauen Blechtonne. Es klingt wie ein Gewinn beim Spiel mit dem Einarmigen Banditen und Ingiplingi ist nun fest entschlossen, ihr Glück auf die Probe zu stellen. Sie nimmt den erstbeliebigen Zug, weg von der kulinarischen Wurstbrotinsel, um endlich wieder dieses süße, quadratische Schokiglück zu verspüren.

In dem Zug nach Braunschweig ist Ingiplingi damit beschäftigt, die anderen Fahrgäste zu beobachten: Ob Sie wohl schon mal die Ritter Sport Olympia gegessen haben? Ob Sie der gleiche Drang auf die Reise getrieben hat? Dann aber sieht sie in dem Sitz vor ihr, unter dem ausklappbaren Tischchen, eine Reklame: eine alte, zerknitterte Reklame, die sie im ersten Moment glücklich stimmt, im nächsten Moment aber sehr aufbringt. Es ist eine Werbeanzeige für die "Ritter Sport Olympia Limited Edition".

"Limited Edition" liest Ingiplingi. "Limited Edition" wiederholt sie leise. Und als ihr klarer wird, was das für sie bedeutet, ruft sie laut, etwas traurig und verunsichert "Limited Edition?".

Es ist ihr egal, dass die Leute um sie herum wie mit Stielaugen auf sie starren und möglicherweise denken, sie sei verrückt geworden. Hier geht es nur um sie - sie und ihr Schokiglück. Was ist, wenn sie sich zu spät entschlossen hat, in die Großstadt zu fahren? Wenn es keine Ritter Sport Olympia mehr gibt? Wenn sie ausverkauft ist? Wenn sie, ohne noch einmal ihr Glück gekostet zu haben, wieder zurück auf die Wurstbrotinsel muss?

...Ende von Teil 2.



### Teil 3 (geschrieben von **Bibi**):



Nein, nein, nein, die Ritter Sport Olympia darf nicht ausverkauft sein! Ingiplingi will sie unbedingt wieder genießen dürfen. Sie überlegt, was sie anstellen könnte, um an alle Vorräte der Olympia heranzukommen und diese für sich zu sichern. Oder wäre das vielleicht zu egoistisch? Nun gut, ein paar Stücke würde sie als Kostproben an jene geschmacksverarmten Mitmenschen abgeben, die in ihrem bisherigen bescheidenen Leben die Ritter Sport Olympia noch nicht kennengelernt haben. Wenn diese bemitleidenswerten Geschöpfe wüssten, was ihnen ohne die Olympia bisher entgangen ist!

Ingiplingi seufzt. Das monotone Schaukeln des Zuges lässt sie einschlafen. Ingiplingi träumt von ihrer liebsten Liebessorte aller Schokoladen. Von quadratischem Höchstgenuss in goldener Verpackung. Als Ingiplingi erwacht, verspürt sie den Geschmack jener wunderbaren Mischung aus Joghurt, Honig, Traubenzucker und Nuss, der die Olympia so einzigartig und unvergleichbar macht, nahezu buchstäblich auf ihrer Zunge.

Ingiplingi schluckt. Wie lange wird die Fahrt nach Braunschweig wohl noch dauern? Wie lange wird sie noch warten müssen, um dann endlich nach dem heiß ersehnten Olympia Quadrat Ausschau halten zu können? Oder, so überlegt Ingiplingi, hat vielleicht einer der anderen Fahrgäste eine der limitierten und begehrten Olympia Tafeln bei sich? Vielleicht die junge Frau schräg gegenüber, die irgendwie recht verräterisch glücklich und erfüllt aus dem Fenster blickt?

...Ende von Teil 3



## Teil 4 (geschrieben von **Marco D.**):



Als Ingiplingi aufwacht, ist die junge Frau mit dem verräterischen Lächeln verschwunden. Überhaupt ist das Abteil leer. Was war passiert? Sie ist wohl wieder eingeschlafen und bereits in Braunschweig angekommen.

Zügig rafft Ingiplingi Ihre Sachen zusammen und tapert Richtung Zugausgang. Als Sie den Bahnsteig betritt, spürt sie es deutlich: Dies wird ein guter Tag. Das erste Mal in einer großen Stadt. Und dann noch in besonderer Mission. Wo sollte sie ihre Suche beginnen? Erst einmal raus aus dem Bahnhof und sich flugs orientieren.

Da ist es wieder. Dieses goldene Quadrat, auf das sie sich so freut. Es blinzelt sie förmlich an von der Bahnhofshallendecke. Als riesiges Hängeposter: „Ritter Sport Olympia - Limited Edition - Das Comeback des Jahres!“ Wow! ... So einen Empfang hätte Ingiplingi nicht erwartet. Sofort verspürt sie den Geschmack der Olympia. Dieses unvergleichliche Gefühl. Augenblicke ihrer Kindheit. Und jetzt steht sie tatsächlich hier. Vor einer hundert Quadratmeter großen Abbildung ihrer superduper Liebblingsschokolade, auf die sie beinahe fünfundzwanzig Jahre verzichten musste.

Nur ihr Nickname Ingiplingi aus der Kindergartenzeit ist fast genauso alt und mit ebenso vielen schönen Erinnerungen verbunden. Vielleicht verstärkte das auch Ihr Bedürfnis auf der Suche nach der zurückgekehrten Olympia. Eine Reise zu sich selbst. Auf der kleinen Leuchtturminsel hatte sie schon eine Menge über die ganze Aufregung rund um das Comeback ihrer Liebblingsschoki im Internet gelesen.

Elegant gleitet sie auf der Rolltreppe nach oben und beobachtet dabei die Menschen. Am Bahnhofsvorplatz angekommen, wärmt gleißendes Sonnenlicht ihr Gesicht. Sie überlegt, wohin sie zuerst gehen soll. In der Hand hält Ingiplingi die zerknitterte Anzeige, die sie im Zug gefunden hat.

Eines merkt sie sofort: Mit ihrer winzigen friesischen Leuchtturminsel hat Braunschweig nicht viel gemein. Es ist hektisch, laut und alles hetzt durcheinander.

Instinktiv tigt sie Richtung Fußgängerzone, als sie gedankenverloren die Straße überquert und der Minireisebus einer Tiroler Blaskapelle nur um Barthaaresbreite vor ihr zum Stehen kommt. Eine Begegnung, die den Verlauf ihrer Reise spontan verändert.

Willkommen im Tourbus einer Truppe fideler Musikanten auf dem Konzertheimweg: 700 km Landstraße, direkt nach Kufstein.

...Ende von Teil 4.



Teil 5 (geschrieben von **Marek aus Hamburg**):



Sehen wir uns den Minibus etwas genauer an. Als der nämlich 2001 das Laufband in Japan verließ, wurde für dieses Modell auch ein Hochglanzwerbeprospekt gedruckt, gespickt mit bunten Fotografien und launigen Texten. Auf den Bildern kann man sieben Menschen dabei zusehen, wie sie entspannt auf den ergonomisch geformten Sitzen lümmeln, gekühlte Softdrinks schlürfen und mit verträumtem Blick die Landschaft der Toskana an sich vorüberziehen lassen.

Die Macher des Prospekts wussten genau, warum sie für diese Broschüre eine durchschnittliche siebenköpfige Mittelstandsfamilie auswählten. Und nicht sieben volkstümliche Vollblutmusiker aus Kufstein, die nie das Haus verlassen, ohne Tuba, Bassgeige, Posaune, Saxofon, Trompete, Pauke und Piccoloflöte mitzuschleppen. Erst recht nicht, wenn es 27 Wochen auf Tour durch die norddeutsche Tiefebene geht. Wo sie natürlich auch ihre Tiroler Trachten in doppelter Ausführung brauchen, an denen die Tortur der Tour auch nicht spurlos vorbeigegangen ist.

Wenn man dann noch dazurechnet, dass die sieben gestandenen Mannsbilder die Folgen der wochenlangen Sauerbraten-Pizza-Cola-Pommes-Bier-an-Majo-Catering-minus-mangelnde-Bewegung-Tour als Souvenir auf Rippen und Hüften nach Hause schaukeln - ja, dann kann sich jeder vorstellen, dass es selbst in diesem japanischen Raumwunder recht eng werden kann.

Merkwürdigerweise war das nicht der Grund, warum Ingiplingi die Luft anhielt, als der Kapellmeister-Schorsch volle Kalotte in die Eisen stieg und den weißen Minivan auf der B39, im Nirgendwo zwischen Osterlinde und Westerlinde, zum Stehen brachte. Es war auch nicht das metallisch schimmernde Raumschiff mitten auf der Straße, das Schorsch zwar zum Halten veranlasste, Ingiplingi aber nicht den Atem stocken ließ. Auch nicht die vier grünen Männchen, die vermutlich aus dem Raumschiff stammten. Es war die Verpackung einer Ritter Sport Olympia.

Wohlgemerkt die leere Verpackung der Olympia, die aus dem Handschuhfach segelte, das die plötzliche Entschleunigung von 1.462 kg Stahl, Kunststoff und Glas (die sieben Kufsteiner Buben sind in dieser Rechnung noch nicht enthalten) geöffnet hatte. Nach exakt 9,4 Sekunden hatte Ingiplingis Nervensystem den visuellen Reiz verarbeitet. Die Lunge wurde wieder mit Luft gefüllt. Das Gehirn bekam ausreichend Sauerstoff. Ein Laut verließ ihren weit geöffneten Mund, den die sieben Musikanten als ein gestrichenes Cis hätten durchgehen lassen. Die vier grünen Männchen aber nicht. Ihren Mienen nach zu urteilen klang das gestrichene Cis nicht freundlich in ihren Ohren. Die gezückten Waffen bestärkten diesen Eindruck.

...Ende von Teil 5.



## Teil 6 (geschrieben von **Pia O. aus Berlin**):



Langsam beginnen die Synapsen in Ingiplingis blond betürmtem Kopf wieder im Normaldrehzahlbereich zu touren. Logik ersetzt Hysterie. Die Hitze in ihrem Kopf, aufgrund des radikalen Bremsmanövers und der dadurch direkt in ihren Schoß katapultierten leeren Olympia Packung, fährt direkt runter in ihre australischen halbrunden Lammfellungetüme. Dass die leere Packung pfeilschnell und schnurstracks aus dem Handschuhfach des Minivans auf sie zuschießen konnte, lag allein daran, dass die Packung nicht ganz leer war. Ein einsames Kleinstquadrat befindet sich noch in der hintersten Ecke der goldenen Verpackung.

Ingiplingi muss an den kleinen Kerl denken, der das goldene Los zog im Kinderbuch „Charlie und die Schokoladenfabrik“. Wie einen kostbaren Saphir umklammert sie das Honig-Traubenzucker-Schoki-Nuss-Kleinod. Kritisch begutachtet sie die Situation um sich herum. Vier der Kufsteiner Musikanten hocken vor Angst schlotternd in ihren Sitzen. Die anderen drei stehen wild gestikulierend auf der Straße. Kapellmeister-Schorsch kommuniziert mit Händen und Füßen.

Salopp hüpfert Ingiplingi aus dem Minivan. Sauerstoff. Endlich wieder Sauerstoff. Der Mix aus Moschusrasierwasser, Imbissrudimenten und den Ausdünstungen der Musikanten, die tief in den Fasern ihrer Lodentracht stecken, müssen ihr während der einstündigen Autofahrt die Sinne benebelt haben.

Die B39 entpuppt sich als L474 kurz vor Göttingen. Links und rechts forstwirtschaftlich konzeptionell angeordnete Kugelahornformationen und endlose Stoppelfelder. So weit das Nordfriesenauge reicht. Perplex muss Ingiplingi feststellen, dass das vermeintliche Ufo ein Polizeitransporter ist. Die vier grünen Männchen sind Bundesbeamte in Grenzschutzkleidung, ihre Waffen: Kelle und Klemmbrett. Wieso und warum Kapellmeister-Schorsch nun in Handschellen abgeführt mit der Ordnungshüter-Armada den Ort verlässt, bleibt ungeklärt. Egal. Nicht mein Problem.

Mit dieser Erkenntnis steckt sich Ingiplingi das Stück Olympia zwischen die blitzweißen Zähne und lutscht es genüsslich wie einen Drops. Sie bändigt ihren Haarturm durch routinierte Feinjustierung der bunten Haarbänder, schnappt sich ihre Riesentasche und peilt eine Fußmarschtangente an: diagonal über die Stoppelfelder Richtung Süden. Und wo das ist, hat ein Friesenmädchen im Gefühl.

Der Traubenzucker des winzigen Olympia Quadrats schenkt die nötige Energie, Honig, Schoki und Nuss die entsprechende Motivation. Im Schlendertempo steuert sie Kassel an. Da gibt's Berge. Und wo Berge sind, kann man prima mit dem Schlitten fahren. Mindestens bis Bayern!

...Ende von Teil 6.



Teil 7 (geschrieben von **Tobias C.**):



Doch kam Ingiplingi nicht bis Kassel und schon gar nicht bis Bayern. Der südlichste Punkt, den sie auf ihrer Reise entdecken sollte, war eine Autobahnraststätte kurz vor Hannoversch Münden.

Dort nämlich machte sie kurz Halt, um auf der Damentoilette ihren Haarturm zu überprüfen. Daneben wollte sie es sich natürlich nicht nehmen lassen, am Tankstellenkiosk nach der RITTER SPORT Olympia Ausschau zu halten.

Denn bereits auf der Höhe von Vatterode war das letzte Stück Olympia, das sie gekonnt über Stunden in ihrer Backentasche gebunkert hatte, um den Zersetzungsprozess möglichst lange aufzuhalten, zu einem Krümchen Nichts verpufft.

Tapfer betritt sie den Kiosk, bereits gefasst auf eine Enttäuschung. Denn bisher hatte sie auf ihrer Reise nur verhältnismäßig wenig Glück gehabt. Und weshalb sollte sie ausgerechnet hier, in einer Autobahnraststätte, wo schon wieder? - ach ja, kurz vor Hannoversch Münden - von einer Tafel Olympia angelacht werden, die noch ungeöffnet in ihrer goldenen Verpackung glänzt? Doch das Glück scheint ihr hold zu sein: Nachdem sie sich durch die Regale mit dem Maschinenöl, dem Bratfett, den Gummistiefeln und den Nikotinplastern zu den Süßigkeiten durchgekämpft hat, entdeckt sie unverhofft das Regal, in dem einsam eine letzte Tafel der begehrten RITTER SPORT Olympia „Limited Edition“ erstrahlt.

Weil sie ihr Glück kaum fassen kann, bleibt sie wie gebannt mit offenem Mund stehen und starrt lange - zu lange - auf die goldene Offenbarung. Denn scheinbar wie aus dem Nichts schießt plötzlich ein Kerl an ihr vorbei und schnappt sich das schokoladige Objekt ihrer lang gehegten Begierde.

Bevor er sich aber damit davonmachen kann, löst sich Ingiplingi aus ihrer Erstarrung und stellt den Kerl zur Rede.

Nassforsch beschimpft sie ihn als „Flitzpiepe“, nennt ihn einen „Waldschrat“ und schließlich gar einen „Pfeifenkopp“, bevor sie unter einem schier undurchdringlichen Dschungel aus kupferfarbenen Locken plötzlich ein ihr bekanntes Gesicht ausmachen kann. „Olgopolgo, bist du das?“ Das Gesicht unter dem Lockendschungel hellt sich auf: „Ingiplingi?“

Der mit Olgopolgo Angesprochene heißt mit bürgerlichem Namen Olav Osterlooter mit drei „o“. Er hatte das privilegierte Vergnügen, seinerzeit mit Ingiplingi den Kindergarten zu besuchen. Wie Ingiplingi bald erfahren sollte, hat Olgopolgo all die Jahre auf einer direkt benachbarten Leuchtturminsel gewohnt und diese nun ebenfalls zum ersten Mal verlassen, weil ihm der Nordseewind die Nachricht vom Olympia Comeback ans Ohr getragen hat. Aufgrund der ungewöhnlich vielen Gemeinsamkeiten - dem nordnordischen Dialekt, den Erinnerungen an die hyperpädagogische Kindergärtnerin, der Leidenschaft für die Olympia, sind sich die beiden schnell sympathisch.

Noch deutlich sympathischer wird Olgopolgo Ingiplingi schließlich, als er ihr vorschlägt, diese hier ergatterte, letzte Tafel Olympia zu teilen. So sympathisch sogar, dass sie ihm sofort um den Hals fallen und ihm einen dicken Kuss auf die Wange drücken muss, welche sie mit einem erstaunlich behenden Handgriff hinter der Lockenpracht freilegt. Dass die rötliche Färbung auf Olgopolgos Wange nur von Ingiplingis Erdbeerlipgloss stammen soll, kaufen wir Olgopolgo nicht ganz ab. Zumal seine Ohren, was man von außen betrachtet aufgrund seiner dichten Haarpracht allerdings nicht sehen kann, ebenfalls puterrot geworden sind. War es nicht Ingiplingis erklärtes Ziel, sich noch vor der magischen 30 das erste Mal zu verlieben? Und dann noch möglichst „halsüberkopf“? Doch für Analysen der aktuellen Situation scheint es an diesem Punkt noch etwas zu früh.

Lassen wir die beiden nun gemeinsam zur Kasse gehen, lassen - ihn natürlich - die Olympia bezahlen und sie dann den Tankstellenkiosk verlassen. Einen Grund, noch weiter nach Süden zu gehen, gibt es nun nicht mehr. Lassen wir die beiden also wieder umkehren Richtung Nordsee.

Olgopolgo, der seit einem Vierteljahrhundert überall und von jedem schlicht Olav genannt wird, hat genug Platz für Zwei in seinem maroden, schlumpfblassen Opel Corsa. Der Tank ist randvoll. Und bis man die ersten Brandseeschwalben sehen kann sind es - über Ingiplingis Daumen gepeilt - knapp 500 Kilometer. Das entspricht einer Fahrzeit von 6-8 Stunden.

Genug Zeit, um sich besser kennen zu lernen. Auf dem Heimweg, auf dem sie sich Stück für Stück der köstlichen Olympia im Mund zergehen lassen,

sprechen sie bereits davon wie es wäre, ihre beiden kleinen Leuchtturminseln mit einer Brücke zu verbinden, einer goldglänzenden ... Olympia Brücke.